



<
Minus mal minus
macht plus: Müllbilder
in Müllhäusern
werden auf John
Divolas Fotos Kunst



Sich selbst beschreibt der 1949 in Los Angeles geborene Fotograf und Konzeptkünstler John Divola gern als eine Art Geist auf seinen Bildern. In den siebziger Jahren wurde er mit Fotos von Abrisshäusern in seiner Heimatstadt bekannt. Er setzte abstrakte Zeichen oder Graffiti auf die Wände und vereinte so in den verfallenen Neuzeit-Ruinen Kunst und Leben in Bildern.

Der junge Divola war am Beginn seiner Karriere von Minimalismus, Konzeptkunst und Land Art beeinflusst. Und weil die Arbeiten seiner Kollegen oftmals auf Fotos festgehalten wurden, zog er für sich die Schlussfolgerung, dass die Fotografie die Hauptarena der zeitgenössischen Kunst darstellt. Also entwickelte er seine eigene Kombination aus Performance, Installationskunst, Bildhauerei und Malerei mit Fotografie als Kernstück.

Für das Projekt *Zuma* beschäftigte er sich Ende der siebziger Jahre mit einem leer stehenden Strandhaus, das zu Übungszwecken von der Feuerwehr, von Jugendlichen und von dem Künstler selbst verwüstet wurde. Divola faszinierte der Dialog der Aktionen – ob durch den Künstler, der ein Quadrat malt, brandstiftende Feuerwehrleute oder den Vandalen, der ein Loch in die Wand tritt.

Für eine neuere Serie zog Divola wieder durch verwahrloste, verfallene Gebäude in Südkalifornien. Doch dieses Mal hinterließ er die Spuren anderer Geister. Divola rettete Gemälde von früheren Studenten der UNIVERSITY OF CALIFORNIA in Riverside, wo er unterrichtet, aus einem Müllcontainer. Jemand an der Uni hatte einen Lagerraum entrümpelt und die malerischen Übungen von Studenten aus den letzten Jahrzehnten entsorgt. Die *Abandoned Paintings*, was verlassene oder verwaiste Gemälde bedeutet, inszenierte Divola in Abrisshäusern und fotografierte die Kompositionen, bei denen er mit Farben, Raum und Linien spielt.

Diese Fotos zählen zu den Höhepunkten der BIENNALE im New Yorker WHITNEY MUSEUM, der viel beachteten Gruppenshow, bei der Divola mit seinen künstlerischen Eingriffen neben einer meist durchweg jungen Künstlergeneration vertreten ist. »Die Studentengemälde in seinen Fotos vermitteln echte Gefühle und Frustrationen und das fundamentale Verlangen, sich auszudrücken«, so der Künstler, der die Versuche der Schüler mit seinen eigenen »oftmals ungeschickten, naiven« Gesten vergleicht. »Die Bilder tragen die Sehnsucht in sich, eine äußerliche, innerliche und persönliche Identität zu manifestieren«, findet Divola. »Sie vereinen in sich all die Sehnsüchte, die Menschen zu dem Versuch anregen, Kunst zu machen.« // CLAUDIA BODIN

Als wir noch Surrealisten waren:

Standbilder aus der Welt der Kunst



Sie hielt Duchamp für eine Champagnermarke und er Manolo Blahnik für einen wiedereentdeckten Konstruktivisten. Es war das perfekte Date.

Kunst aus dem Off: Desolater und disparater könnte ein Projekt in dieser Rubrik kaum sein. Der 68-jährige US-Amerikaner John Divola fotografiert weggeworfene Gemälde in Abrisshäusern – und verleiht sowohl Orten als auch Werken damit neue Würde



Frank Nikol lässt sich für seinen ART-Cartoon von Filmstills inspirieren, die er verfremdet und ihres ursprünglichen Sinns entledigt, so dass ein vollkommen neuer Kontext entsteht. Der preisgekrönte Illustrator lebt in Hamburg und zeichnet unter anderem für »Stern«, »Zeit«, »konkret«. Mehr auf www.exsurrealist.blogspot.de